Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 72. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 5. September 1908. **33. Jahrgang.**

Schulze-Delitzsch.

Rr. Am vorigen Samstag waren 100 Jahre vergangen, seitdem Schulze-Delitzsch geboren worden, Schulze-Delitzsch, dessen Verdienste um die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens unvergänglich sind. Denn er war es, der mit seinem Arbeiten und Wirken unseren Mittelstand mächtig vorwärts gebracht hat. Die gesamte Mittelstandspolitik nach ihm hat stets nur mit sogenannten kleinen Mitteln gewirtschaftet, während er ein Werk aufgebaut hat, von dem jeder Handwerker, Kleingewerbetreibende und Landwirt Vorteil ziehen kann, und zwar auf die einfachste Weise, nämlich durch das auf der Selbsthilfe aufgebaute Genossenschaftswesen. Diesen so unendlich einfachen Gedanken hat er bereits bei seiner ersten Gründung, der durch 13 Tischlermeister zustande gebrachten deutschen Rohstoffvereinigung, im Herbste 1849 zum Ausdruck gebracht, und er hat in der Folge fast nie Veranlassung gehabt, von diesem ersten Bau auch nur einen Stein abzutragen.

Schulze-Delitzsch entstammte einer alten Beamtenfamilie, die durch mehrere Generationen in kommunalen Aemtern tätig war, und in der sich das Amt des Richters gewissermaßen wie ein Familienbesitz forterbte. So war auch Schulzes Vater Bürgermeister von Delitzsch und Patrimonialrichter und, entsprechend der Tradition der Familie, sollte auch der Sohn dieselbe Karriere einschlagen. Nachdem er in Halle und Leipzig Rechtswissenschaft studiert und die vorgeschriebenen Examina gemacht hatte, wurde er tatsächlich 1841 zum Patrimonialrichter in Delitzsch ernannt. Die freie Zeit dieser ersten Berufsjahre verwandte er in nutzbringender Weise zu verschiedenen Auslandsreisen, die seinen Gesichtskreis erweiterten. Er erwarb sich jedoch auch in diesen jungen Jahren seines Wirkens derart das Vertrauen seiner Mitbürger, daß diese ihn im Notstandsjahre 1846/47 an die Spitze der lokalen Wohltätigkeitsveranstaltungen riefen, wo er zum erstenmal Gelegenheit hatte, seine Organisationsfähigkeiten zu beweisen. Im nächsten Jahre entsandte ihn das Vertrauen seine Mitbürger als Abgeordneten in die Nationalversammlung, wo er er als Vorsitzender der Kommission für die Gewerbe- und Handwerkerverhältnisse eine bedeutende und segensreiche Tätigkeit entwickelte und Gelegenheit hatte, sich mit den Bedürfnissen des Handwerker- und Gewerbestandes, kurz des kleinen Mannes in weitestem Maße vertraut zu machen. Nach Auflösung der Nationalversammlung im Jahre 1849 kehrte er zunächst auf einige Zeit nach Delitzsch zurück und gründete noch im selben Jahre seine ersten Genossenschaften, eine Sterbekasse und Rohstoffvereinigung für die Tischler und Schuhmacher. Beide Einrichtungen zeigten nicht den Charakter eines von Gönnern abhängigen Unterstützungsinstituts und zogen gerade dadurch die selbständigen, selbstbewußten, wirtschaftlich und nach der Charakterseite gut fundierten Männer zur Teilnahme heran. Außerdem war der Grundsatz, daß die Mitglieder die genossenschaftlichen Angelegenheiten selbst verwalten sollten, unter der Voraussetzung der völligen Gleichberechtigung aller, völlig durchgeführt, weshalb man tatsächlich das Jahr 1849 als das Geburtsjahr des modernen Genossenschaftswesens bezeichnen kann. In der Reaktionszeit nach 1849 erregte diese soziale Tätigkeit Schulzes Verdacht bei den Behörden. Man machte ihm, weil er in der Nationalversammlung für die Steuerverweigerung gestimmt, einen Prozeß, der jedoch mit der glänzenden Freisprechung Schulzes endete. Im folgenden Jahre 1850 wurde Schulze nach Wreschen in der Provinz Posen versetzt, augenscheinlich, um ihm dadurch das Mißtrauen seiner vorgesetzten Behörde zu bekunden. Er blieb jedoch nicht lange dort, da er eine Disziplinarstrafe des Justizministers dafür, daß er gegen sein Verbot Delitzsch besucht hatte, mit seinem Enlassungsgesuch beantwortete und 1851 als freier Mann nach seiner Vaterstadt zurückkehrte.

Hier begann seine segensreiche genossenschaftliche Tätigkeit in großem Maßstabe. Zunächst reorganisierte er den 1850 gegründeten Vorschußverein auf der alleinigen Grundlage der Selbsthilfe, dehnte jedoch in den folgenden Jahren seine Tätigkeit über immer weitere Gebiete aus. Die Wirkung dieser Genossenschaften machte sich nicht nur auf wirtschaftlichen Wegen sondern auch auf sozialem Wege bemerkbar, weil sie den Darlehen das Odium der Wohltat nahmen und die einzelnen Mitglieder selbst verantwortlich für ihr Schicksal machten. Der erste Zusammenschluß sämtlicher von ihm ins Leben gerufenen Genossenschaften kam im Jahre 1859 auf der Tagung in Weimar zustande und erhielt dort den Namen des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Vereins- und Wirtschaftsgenossenschaften. An seine Spitze trat als Verbandsanwalt Delitzsch, der fortan dem weiteren Ausbau und der Förderung dieses Verbandes die Arbeit der nächsten Jahrzehnte seines Lebens widmete. Für Handwerker und Landwirte wurden Einkaufs- und Verwertungsgenossenschaften geschaffen, sowie daneben Kredit-Genossenschaften, durch die besonders die Bedürfnisse des Handwerker- und kleinen Gewerbestandes befriedigt wurden. Außerdem wurde durch diese Anstalten jeder einzelne kleine Mann an das große Geld- und Kreditwesen unseres Wirtschaftslebens angeschlossen, ohne das ein fruchtbringendes Arbeiten nicht mehr möglich ist. Dem Konsumenteninteresse der Arbeiter dienten besonders die Konsumvereine, während die Baugenossenschaften dem immer mehr sich entwickelnden Bedürfnis nach gesunden und billigen Wohnungen entgegenkamen. Neben diesen großen Gebieten entwickelten sich noch zahlreiche kleinere Genossenschaften, was in manchen Fanatikern des Genossenschaftswesens die Ueberzeugung hat reifen lassen, daß auf dem Wege der Genossenschaft alle wirtschaftlichen Mißstände zu bekämpfen und zu heilen seien.

Als Verbandsanwalt entwickelte sich Schulze-Delitzsch wie er schon damals genannt wurde, immer mehr zu einem Patriarchen des Genossenschaftswesens, dessen Worten eine große autoritäre Bedeutung zukam. Lange Jahre war es ihm noch beschieden, in dieser hervorragenden Vertrauensstellung, hochgeehrt in ganz Deutschland, für den weiteren Ausbau des Genossenschaftswesens, sowie auch für den Ausbau der Genossenschaftsgesetzgebung zu wirken. So ist auf seine Initiative zurückzuführen und auf seinen Ideen aufgebaut: das erste preußische, später reichsdeutsche Genossenschaftsgesetz, und die letzten Kräfte seines Lebens stellte er noch, in seinem Todesjahre 1883, in den Dienst der Revision desselben Genossenschaftsgesetzes, die dann auch im allgemeinen seinen Vorschlägen entsprechend zustande kam. Schulze-Delitzsch starb am 29. April 1883 in Potsdam, wohin er 20 Jahre zuvor, im Jahre 1863, von Delitzsch übergesiedelt war. Sein Werk aber hat den echten Nachweis wirklicher Größe gebracht, insofern es ihn überdauerte und von seinen Anhängern weiter ausgebaut und teilweise auch sinngemäß abgeändert wurde, um eben dadurch den neu auftauchenden Gesichtspunkten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens entgegenzukommen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse hat die deutsche Reichsregierung den Signatarmächten von Algeciras eine rasche Anerkennung des Sultans Mulay Hafid empfohlen. Dieser Rat ist nach Lage der Dinge gut und kann niemandem willkommener sein als den Franzosen, denen die Marokko-Wirren doch teurer werden, als es Herr Clémenceau bisher zugeben mochte. Aus der Entsendung des deutschen Konsuls in Tanger, Dr. Vassel, nach Fez hatten Londoner Blätter der deutschen Reichsregierung einen Strick zu drehen gesucht. Sie behaupteten, Deutschland habe seinen Konsul als Vertreter des Reiches nach Fez gesandt, um den neuen Sultan für sich zu gewinnen. Tatsache ist, daß Dr. Vassel mit seiner Reise nach Fez politische Zwecke überhaupt nicht verfolgt, sondern sich dorthin begeben hat, um noch unerledigte Reklamationen aus früherer Zeit zu prüfen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1907. Danach sind im ganzen an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 19 335 000 Mk. gegen den Etat mehr aufgekommen. Da der Ausgabebedarf aber 33 178 000 Mk. beträgt, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1907 ein Fehlbetrag von 13 843 000 M.

Zigeunerrache.

Romantische Erzählung von F. Hué.

(Fortsetzung.)

Alpari verschlang die Gestalt der Jungfrau mit trunkenen Blicken; denn in der Tat, hier hatte die Natur ein Meisterwerk gebildet, das nicht nur im flüchtigen Gang, sondern auch gleich darauf zur Geltung kam, als die Zauberin das Mädchen auf den Teppich niedersitzen hieß. Allama besaß eine etwas hellere Gesichtsfarbe, als man sie gewöhnlich bei Zigeunern findet, daß man sogar ein verschämtes Rot durch die zarten Wangen durchschimmern sehen konnte. Dafür aber war ihr Haar, die Wimpern und die Augenbrauen, vor allem aber die Augen so tiefdunkel, daß sie jedem Zweifel, der hinsichtlich der Abstammung dieses seltsamen Wesens gehegt werden mochte von vornherein die Nahrung entzogen. Die Nase war fein gebogen, die Lippen glänzten kirschrot und aus dem Munde leuchteten perlengleich blendendweiße Zähne, — alles in allem ein Bild, welches es wohl verständlich machte, daß Alpari vor Liebe halb toll war.

Auch die Tracht, womit sich Allama in dieser entscheidungsvollen Nacht geschmückt hatte, paßte völlig in den Rahmen ihrer entzückenden persönlichen Erscheinung. Auf dem Haupte trug sie, als Zeichen ihrer Makellosigkeit und Unbescholtenheit, einen grünen, turbanähnlichen Kalpak aus leichtem Gazestoff; das straff geschnürte und mit reichen Stickereien besetzte Mieder ließ die keuschen Formen ihres jugendlichen Körpers mehr ahnen, als erkennen, und ein dunkles Wollenkleid floß in zahllosen Falten auf die zierlichen Knöchel.

Ob sich Allama der unwiderstehlichen Macht ihrer unvergleichlichen Schönheit bis jetzt in vollem Maße bewußt geworden, sei dahingestellt. Unter dem Schutze der Ahne hatte sie gelebt, fern und behütet vor Gefahren, die gar häufig den Töchtern ihres Volkes drohen, welche die Natur mit fremdartigen Reizen ausgestattet hat. Die Weißen in dem kleinen Dörfchen Saßmannshausen blickten verächtlich über die schmutzige Zigeunerrange hinweg, als welche sie den meisten Leuten erschien, und die Männer ihres eigenen Stammes achteten fast gar nicht auf die Kleine, weil sie durch den täglichen Verkehr gegen den Anblick dieser ungewöhnlichen Erscheinung abgestumpft waren.

Da war Alpari erschienen und hatte das kostbare Juwel entdeckt. Er hatte sich sterblich in Allama verliebt und sie zum Weibe begehrt. Aber bisher war die Puri Daj seinem Ansinnen entgegengetreten, nicht weil sie das Mädchen zu jung glaubte, auch nicht, weil ihr der Ungar nicht als Freiersmann gepaßt hätte, sondern allein aus Furcht vor der drohenden Verkündigung, welche sie vor fünfzehn Jahren aus der Stellung der Sterne gelesen hatte.

Die Alte ergriff den Trinkbecher, streute ein braunes Pulver auf die Oberfläche des Quellwassers, mischte beides sorgfältig durcheinander und stellte das Gefäß vor sich hin. Dann holte sie aus ihrer Tasche einen viereckigen Spiegel hervor, der mit einem Schieber geschlossen war *), öffnete und putzte ihn und sprach zu Allama:

„Allama, du Tochter meiner Enkelin, die Stunde ist da, wo Du in diesem Spiegel das Buch Deines Lebens aufgeschlagen vor Dir erblicken wirst und wählen darfst, welchen Weg Du wandeln willst. Die Sterne stehen günstig, und so benutze den Augenblick, der sich Dir, wie wenigen unseres Volkes, durch meine Kunst darbietet. Aber wie Du Dich auch immer entschließen magst, ob Dir die Zukunft Glück oder Leid in den Schoß werfen mag, — eins bedenke: wohl kann ich den Schleier von den künftigen Ereignissen heben, aber Einfluß auf ihren Gang und Verlauf besitze ich nicht. Du bist Fleisch von meinem Fleisch, Blut von meinem Blut, gerne gäbe ich meine Leben hin für Dein Heil, — Du weist es, Kind, darum zürne nicht, wenn das, was Du schaust, nicht Deinen Erwartungen entspricht."

„Ich weiß, daß Du mich liebst, Altmutter, und mir Gutes wünschest. Darum laß mich sehen in den dunklen Brunnen der Tiefe, wo die Geschicke der Lebenden ruhen."

„Dann nimm dieses Wasser und diesen Spiegel. Gieße die Flut zur Hälfte in die Kohlenglut und blicke, solange der Dampf aufwallt, in die reine Fläche dieses heiligen Glases. Dann wirst Du den ersten Weg sehen, den Du einschlagen kannst."

Mit fester Hand faßte Allama den Zauberbecher und leerte seinen Inhalt in dem vorgeschriebenen Maße in das Feuer.

Fast augenblicklich verfinsterte sich die Szene. Ein Zischen und Brausen erhob sich aus den Kohlen und ein dichter Dampf, womit die laue Nachtluft, die aus dem Tale herauswehte, die Gestalt des Mädchens einhüllte, stieg empor.

„Die Geister des Feuers und Wassers liegen im Streite," ließ sich jetzt die dumpfe, feierliche Stimme der alten Prophetin vernehmen. „Aus ihnen entsteht alles Leben, Werden und Vergehen! Was siehest Du, Allama?"

„Ich gewahre," begann die junge Zigeunerin mit

*) sogen. magischer Spiegel.

— Eine neue Viehzählung. Wie die Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern mitteilt, wird entsprechend dem wiederholten dringenden Verlangen der landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des Landes-Oekonomie-Kollegiums, am 1. Dezember d. J. eine neue Viehzählung für Preußen vorgenommen werden.

Frankreich.

Der Friedenstoast des Kaisers Wilhelm in Straßburg hat auch in Paris einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Von den Blätterstimmen verdient diejenige des „Petit Parisien" besonderes Interesse. Das Blatt schreibt: „In dieser Stunde, wo sich in Marokko und im Orient schwere Fragen aufdrängen, ist es uns nicht gleichgültig, aus dem Munde Kaiser Wilhelms zu erfahren, daß er keine neuen Konflikte hervorrufen und den Horizont nicht wieder verdunkeln wolle. Der Straßburger Toast erfolgte in einem kritischen Moment der internationalen Politik und für dieses Mal muß man der glücklichen Eingebung Kaisers Wilhelms Ehre bezeugen."

Rußland.

Petersburg 3. Sept. Offiziell wird bekannt gegeben, daß in diesem Jahre keine Auslandreise des Zaren erfolgt. Dafür sei im nächsten Frühjahr ein Besuch des Zaren an mehreren ausländischen Höfen vorgesehen.

Persien.

In Persien ist noch immer der Teufel los. Anläßlich einer vom Vertreter des Schahs abgenommenen Parade kam es in Täbris zu einem höchst blutigen Zusammenstoß zwischen Anhängern der Revolutions- und der Schah-Partei. Hunderte sollen auf dem Platze geblieben sein. Das Aergste ist indessen die verzweifelte Finanzlage, aus der die persische Regierung keinen Ausweg findet. Mit der erhofften Aufnahme einer Anleihe in Rußland, England und Frankreich ist es nichts, nachdem Persien die Zulassung einer französischen Kontrolle über die Verwendung der aufzunehmenden Geldmittel abgelehnt hatte. Jetzt ist guter Rat teuer.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Hoch Deutsch-Süd-West.

Nun lieber Michel, schrei „Hurra", — Es ist erfüllt dein Sehnen, — Denn nun ist wirklich „Alles" da — Du darfst dich stolz und glücklich wähnen. — Du hast, zu „höh'rem" Mut geweckt, — Viel Geld jetzt in die Luft gesteckt, — Nun hoffe, daß ein Ausgleich werde, — Den Reichtum wieder aus der Erde! — — Das Gute liegt nicht immer nah, — Und diesmal gut's in weiter Ferne, — Es liegt in Süd-West-Afrika — Und Jedermann besäß es gerne, — Denn, wie entdeckt und festgestellt, — Liegt dort ein Diamantenfeld — An Schätzen reich, schier unermessen, — Wie Deutschland es noch nie besessen! — — Es birgt der afrikan'sche Sand, — In Fülle ungeahnte Schätze, — Bald ziert der „deutsche" Diamant — Des Weltenmarktes Handelsplätze; — Der Segen uns'rer Kolonie'n — Wird auf verschied'ne Art erblüh'n, — Er sprießt gar aus heißem Sande — Dem wohlbedürft'gen Mutterlande! — — Hinaus, hinaus, nach Deutsch-Süd-West! — Wer möchte nicht zum Spaten greifen? — Dort liegt das Glück! Wir halten's fest — Und wollen in die Ferne schweifen! — So ruft der Unternehmer Heer, — Hell klingt es über Land und Meer: — „Euch ist bekannt, was wir bedürfen — Wir wollen Diamanten schürfen!" — — Was ferne in der Tropenwelt — Mit Fleiß geschürft wird und gewaschen — Bekommt dem Mutterlande gut — Und füllt auf's neu' ihm Sack und Taschen! — Es macht in Bälde wieder quitt — Das sogenannte Defizit, — Und daraus zieh'n wir manche Schlüsse, — Auch den auf künft'ge Ueberschüsse! — — Es wird in absehbarer Zeit — Die finanzielle Not verschwinden, — Von Steuern werden wir befreit, — Wenn wir viel Diamanten finden! — Beglückt ruft Herr von Sydow aus: — Ich bin fürwahr „brillant" heraus — Und kann, die Zukunft wird's uns lehren, — Die Steuerschraube bald entbehren! — — Der Segen sprießt aus Afrika — Und weckt ein felsenfest Vertrauen, — Drum, lieber Michel, ruf „Hurra", — Du kannst nicht auf Sand jetzt bauen! — Das reichste Feld auf dieser Welt — Ist doch ein Diamantenfeld, — Ein Helfer ist's, ein Trostbereiter — In dieser „teuren" Zeit!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen,** 4. Septbr. (Dritte Siegerländer Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe.) Auf der Eintracht, dem demnächstigen Ausstellungsplatz, herrscht täglich vom frühen Morgen bis zum Abend eine fieberhafte Tätigkeit. In den Tagen der Ausstellung finden zahlreiche Veranstaltungen mancherlei Art statt. Bemerkenswert sind die vielen Versammlungen, die an den einzelnen Tagen abgehalten werden. So veranstaltet gleich am Eröffnungstage der Kultur- und Gewerbe-Verein seine Jubiläums-Hauptversammlung, der sich eine Generalversammlung der Landeskultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg anschließt. Am Sonntag, 13. Sept. findet eine Generalversammlung des Kreisbienenzuchtvereins, am Montag eine Hauptversammlung des Kreisziegenzuchtvereins und am Dienstag eine Generalversammlung des Provinzial-Fischereivereins für Westfalen und Lippe statt. Am Mittwoch tagt die Siegerländer Herdbuchsgenossenschaft. Am Donnerstag und Freitag werden die Schulen unter Führung der Lehrer die Ausstellung besuchen und am Samstag schließen die Kongresse mit einer Generalversammlung des Obstbauvereins für den Kreis Siegen Am Montag, 21. Septbr. findet dann die Verkündigung und Verteilung der Preise statt. Diese der ernsten Arbeit gewidmeten Veranstaltungen werden, wie es recht und billig, unterbrochen und abgelöst von mancherlei Unterhaltungen und Vergnügungen. Während der ganzen Dauer der Ausstellung konzertiert von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr die auf 32 Mann verstärkte städtische Kapelle. An einzelnen Abenden findet große Festbeleuchtung der gesamten Anlagen durch 2000 elektrische Glühlampen, 3500 Lampions, 1000 Illuminationslämpchen, zusammen 6500 Lichter statt. An anderen Abenden werden nur der Hauptweg, das Denkmal, die Gewerbehalle und das Elektrizitätsgebäude durch etwa 2000 Glühlampen erleuchtet. Für drei Abende ist großes Feuerwerk vorgesehen, darunter am Montag, 14. Sept., Nachmittags die neueste Sensation auf dem Gebiete der Pyrotechnik, ein großes japanisches Tagesfeuerwerk, bestehend aus Bomben verschiedener Größe, die die überraschendsten Effekte hervorbringen und beim Explodieren die mannigfachsten Scherzartikel ausstreuen. Mittwoch, 16. Sept. und Sonntag, 20. Sept. ist Abends großes Kunstfeuerwerk, bestehend aus 30 Glanznummern moderner Pyrotechnik. An letztgenanntem Tage konzertiert auch neben dem städt. Orchester die gesamte Kapelle des 2. Nass. Inf.-Reg. Nr. 88 aus Mainz.

— **Kassel,** 3. Sept. Eine Frau hier in der Herkulesstraße war mit Kuchenbacken beschäftigt und hatte die Pfanne mit Oel auf dem Herde stehen. Durch einen Luftzug angefacht, loderte plötzlich die offene Flamme aus dem Herde hervor und schlug in das siedende Fett, sodaß dieses sofort in hellen Flammen stand. Dabei wurden die Kleider und Haare der Frau ergriffen, sie brannte am ganzen Körper lichterloh und bevor die Flammen erstickt werden konnten, hatte sie solche Brandwunden erlitten, daß sie trotz ärztlicher Hilfe daran sterben mußte. Möge der entsetzliche Vorfall andern Hausfrauen eine Warnung sein!

— **Fulda,** 3. Sept. Der Gendarm Schenk aus Flieden, welcher beim Abschieben einer Zigeunerbande über die Grenze bei Hauswurz von Zigeunerweibern von vorn angegriffen und dann von einem Zigeunerhauptmann hinterlistig von hinten angefallen und angeschossen wurde, ist an den Folgen des Schusses gestorben. Der flüchtige Attentäter wurde ermittelt, eingeholt und verhaftet.

— **Karlsruhe,** 2. Septbr. In Wiesloch hatte sich ein Landwirt mit seiner Frau aufs Feld begeben. Als er mit dem beladenen Wagen über den Acker fuhr, über welchen eine elektrische Leitung geht, stürzte eine Kuh zusammen. Als der Landwirt nach der Ursache sehen wollte, kam er mit dem Draht in Berührung und stürzte tot nieder. Seine Frau, die helfen wollte, wurde betäubt und erlitt schwere Brandwunden.

— **Stuttgart,** 3. Sept. Bei der vom Grafen Zeppelin als Zentrale bestimmten Allgemeinen Rentenanstalt sind bis gestern 3538451 Mk. eingegangen. Da die Sammlungen in Deutschland noch nicht abgeschlossen und bei weitem noch nicht alle Beträge der einzelnen Sammelstellen an die Zentrale abgeführt wurden, so dürfte der Zeppelinfonds in Kürze die Höhe von 4 Mill. Mark erreichen.

— **Durch eine Granate von 1866 getötet.** Eine Granate von 1866 hat vor kurzem in Mainaschach bei Aschaffenburg einen Schmied getötet. Er hielt das Geschoß für eine eiserne Kugel, die als Gewicht an einem Pumpenschwengel befestigt war. Beim Pumpen brachte er das 42 Jahre alte Geschoß zur Explosion. Dem Unglücklichen wurde der Unterleib aufgerissen, er war auf der Stelle tot.

— **Grabow** in Mecklenburg, 3. Sept. Gestern nachmittag wurden bei einem Bahnübergang in der Nähe zwei etwa 7jährige Knaben vom Hamburger Schnellzuge erfaßt und zermalmt. Der eine von ihnen wurde derart verstümmelt, daß seine Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Eine Anzahl Knaben hatten nach Durchfahrt eines Berliner Schnellzuges die Barrière aufgehoben und waren um die Wette über die Schienen gelaufen. In diesem Augenblick sauste der Hamburger Schnellzug heran.

— **Der Musketier Gottlieb Zeglatis** vom 28. Infanterie-Regiment in Rendsburg, der zur Gemeinschaft der Adventisten gehört und gemäß deren Glaubensregeln beharrlich jede Dienst- und Arbeitsverrichtung am Sonnabend verweigert, ist deshalb wiederholt mit Arrest und dann auch kriegsgerichtlich mit Gefängnis bestraft worden, zuletzt im Frühling d. J. mit einem Jahre Gefängnis wegen fortgesetzten Ungehorsams. Gegen diese Strafe hat Z. Berufung beim Oberkriegsgericht eingelegt. Dieses ordnete seine Untersuchung auf etwaige geistige Mängel an, es hat sich jedoch in dieser Hinsicht keinerlei Normwidrigkeit herausgestellt. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht wurde zu einem regelrechten theologischen Disput, indem der Vorsitzende eine Reihe von Bibelstellen ins Treffen führte, um den Angeklagten davon zu überzeugen, daß er nach göttlicher Vorschrift der Obrigkeit Gehorsam schulde usw. Der Musketier ist aber ebensowenig um Schriftzeugnisse verlegen, die er für sich ausgelegt, um schließlich zu erklären, er müsse nach wie vor an Sonnabenden die Arbeit verweigern, denn Gott wolle, daß man ihm mehr gehorche als den Menschen; er sei bereit, alles dafür zu erdulden, wenn er nur dereinst vor Gott gerechtfertigt dastehe. Seine Vorgesetzten gaben ihm sonst das beste Zeugnis. Das Gericht erkannte auf acht Monate Gefängnis und rechnete zwei Monate der Untersuchungshaft an, indem es ausführte, zugegeben müsse werden, daß der Angeklagte ein anständiger Mensch sei und aus ehrenhaften Beweggründen gehandelt habe. Wenn es so weiter geht, wird Z. wohl als alter Mann aus dem bunten Rock herauskommen. Im Zuhörerraum waren viele Adventisten, die die Haltung des Mannes beifällig vermerkten.

— **Thorn,** 3. Sept. Ueber die Untat eines russischen Grenzsoldaten wird der „Thorner Presse" aus dem benachbarten Grenzorte Alexandrowo berichtet: Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr schoß ein russischer Grenzsoldat aus Wut darüber, daß er wegen Trunkenheit aus einem Lokal gewiesen worden war, in eine auf der Dorfstraße versammelte Menschenmenge. Durch den ersten Schuß tötete er einen dreizehnjährigen Knaben und verwundete einen älteren Mann am Unterleib so schwer, daß dieser bald darauf starb. Durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa zwanzigjährigen Manne der linke Unterarm durchbohrt und ein dahinterstehender Mann am linken Fuße verletzt.

— **Ein böses Abenteuer** hatte vorige Woche eine Automobilgesellschaft, die mit Windeseile die Strecke Zug-Arth durchfuhr. Bei Eiola war ein Landwirt damit beschäftigt, ein wohlgefülltes Faß Jauche auf seine Wiesen zu führen. Das dahersausende Auto wollte das ländliche Vehikel überholen, rannte aber an, kam zum Stillstand und riß im gleichen Moment den Zapfen aus dem Jauchewagen, so daß sich „das edle Naß" in weitem Bogen ins Auto ergoß! Gerade liebenswürdig waren die nassen, nur an Pariser Parfüm gewöhnten Insassen nicht gestimmt, als tätige Hände damit beschäftigt waren, das Auto auszuschöpfen.

— **London,** 3. Sept. (Furchtbarer Sturm an der Küste Englands.) Der Sturm, der gestern die Küsten Englands und Irlands heimsuchte, war einer der schlimmsten, den man seit mehreren Jahren erlebt hat, der Verlust an Menschenleben und Schiffen ist ganz außergewöhnlich groß und Teile der Küste sind wie besät mit Wraks. Das größte Unglück war die Strandung der Barke „Amazon" an der Küste von Süd-Wales, wo von 28 Mann der Besatzung 20 vor den Augen einer großen Menschenmenge ertranken, die am Ufer stand, ohne auch nur die geringste Hilfe leisten zu können.

---

schleierter Stimme, „ein Zelt auf weiter Ebene. Ein Feuer brennt vor dem Eingang, Männer liegen drum herum, sie trinken und singen, der Bogen fliegt über die Saiten, das Zimbal klingt, die Trommel rasselt. Nun öffnet sich das Zelt, eine Frau tritt hinaus, an jeder Hand einen Knaben."

„Wie sieht sie aus?"

„O, Puri Daj, es ist mir, als ob ich's selber wäre, denn sind ihre Wangen bleich und hohl. Die Männer springen auf und bringen ihr einen jubelnden Gruß."

„Halt. Frage sie, ob sie sich glücklich fühlt?"

„Leise murmelte Allama die Frage gegen den geheimnisvollen Spiegel.

„Was antwortet sie?" sprach die Zigeunermutter.

„Sie schüttelt traurig das Haupt und verschwindet. Weh, die Gestalten beginnen zu schwanken und zu verschwimmen."

„Frage schnell noch eine unter ihnen, wer der Gatte des Weibes ist?"

„Zu spät. Alles verfließt und schwindet."

Das Feuer hatte das feindliche Element, das Wasser, besiegt und verflüchtigt. Triumphierend flackerte die Flamme empor und verscheuchte das Dunkel, welches wie ein gespenstischen Schleier um die phantastische Gruppe gewoben hatte.

„Gieße den Rest der Flüssigkeit auf die Kohlen und sage abermals den Spiegel," gebot die Alte. Allama gehorchte.

Wieder verdüsterte sich der Schauplatz, wieder kochte und brodelte es in der empörten Glut, abermals umhüllten dichte Nebelmassen die jugendliche Gestalt der Geheimnisforscherin. Aber ihr Gesicht, das vorhin kalt und teilnahmlos geblieben war, verklärte sich in sonnigem Glanze. Ihre Brust hob und senkte sich unter der süßen Gewalt des Eindrucks, den Allama aus dem Spiegel zu empfangen schien und ein Seufzer sehnsüchtiger Hoffnung rang sich ihrem Munde und vermischte sich mit dem Rauschen der nahen Quelle.

„Was erblickst Du?"

„Dasselbe Weib wie vorhin. Aber ihr Antlitz leuchtet wie der hehre Morgenstern, ihr Mund atmet heiße Küsse, ihre Augen strahlen Liebesglut. Drei Käuzlein fliegen über sie fort, und, ach! jetzt umzüngeln sie rote Flammen. Aber sie lächelt und winkt mir zu, — sie verschwindet — sie winkt —"

„Gebiete ihr, daß sie Dir die Person zeigt, der sie ihr Glück verdankt."

Das Mädchen stellte die Frage, und im nächsten Augenblick ging eine wunderbare Veränderung mit ihr vor. Ihr Mund öffnete sich zu einem glückseligen Lächeln, ihre mandelförmigen Augen erweiterten sich in fast unnatürlich zu nennendem Glanze und ihre Hand ließ, wie überwältigt von dem Geschauten, den Spiegel sinken.

Besorgt blickte die Puri Daj ihre Urenkelin an.

„Was war's Täubchen?"

„O laß mich, Mütterchen, ich kann's nicht sagen!" flüsterte Allama.

Die Greisin nickte verständnisvoll mit dem Kopfe.

„Ich weiß, was Du gesehen hast, wenn auch Dein Mund mit dem Siegel des Schweigens verschlossen ist, und nun will ich Dir auch deuten, was Dir die Erscheinungen künden wollen."

„O nein, Teuerste, reiße mich nicht aus dem Zauberbann des Zukünftigen, gönne mir den Traum zu Ende zu träumen, den Deine große Kunst aus dem Nebel des Nichts heraufbeschwor.

„Nicht doch, Allama, es ziemt den Töchtern unseres Volkes, das der große Geist nach seinem unerforschlichen Ratschluß über die Länder dieser Erde zerstreut hat, dem Unabwendlichen, Unabänderlichen klar ins düstere Auge zu sehen?"

„So sprich, was bedeutete das erste Bild?"

„Ein Mann, mächtig an Gold und Ansehen, wirbt um Deine Hand. Folgst Du ihm in seine Hütte, so wird er Ehre und Preis auf Dein Haupt häufen, holde Kinder werden aus Deinem Schoße hervorgehen, Du wirst Fleisch und Brot, schöne Kleidung und Schmuck die Fülle haben."

„Werde ich das Glück erlangen, wonach mein Herz dürstet?" erwiderte Allama mit dringender Aengstlichkeit.

„Nein, es wird Dir an der Seite des Gatten nicht zuteil werden!"

„Deute mir den Sinn des zweiten Bildes!"

„Du sahst ein glückliches, strahlendes Weib, von Flammen umlodert, von drei Käuzlein umflattert. Drei Käuzlein sind drei Tage. Wonne und Seeligkeit wirst Du genießen, die Dich verzehren und verschlingen wird, wie die gefräßige Glut, aber nicht eher als bis Du jede irdische Lust ausgekostet hast. Und Du hast ihn geschaut, dem Du das Glück zu verdanken haben wirst."

„Es war keiner von unserem Volk."

„Ich weiß. Du teilst das Schicksal Deiner Mutter. Nun weißt Du, was Dir bevorsteht. Wähle, entscheide Dich! Zwei Pfade ziehen sich durch den Irrgarten Deines Lebens, der eine lang, bequem, an Ehren und Prunk reich, der andere kurz, wenn auch von der Sonne hellbeschienen, so doch bald in tiefem Schatten endend!"

„Dann wähle ich letzteren! Was nützt mir Gold und Silber, was helfen mir Kinder und Freude, wenn ich das ungestillte Sehnen in meiner Brust nicht befriedigen kann?"

„Ein jeder Mensch ist seines Glückes Schmied, sagen die Weißen," versetzte die Puri Daj ernst, indem sie Allama die rabenschwarzen Haaren glattstrich. „Tue, was Dir wohlgefällt. Freiheit ist des Zigeuners höchste Wonne, Freiheit im Tun und Lassen, Freiheit in Kommen und Gehen. Freiheit erhöht die Lust und lindert das Leiden."

Sie winkte mit der Hand zum Zeichen, daß die Zeremonie beendet sei, und barg dann die bei der Beschwörung benutzten Gegenständen sorgfältig in ihrer Handtasche.

(Fortsetzung folgt.)

Hand weg! Das ist unser Geld! Verstanden?

Das folgende zeitgemäße Gedicht veröffentlicht ein Zeppelin-Verehrer im „Koburger Tageblatt“:

Was?! Kontrollieren wollt ihr unsern braven,
Ehrenfesten, alten Grafen?!
Ihn, der der Menschheit Wege weist,
Die enger Bureaukratengeist —
Man merkt es — heut noch nicht verstanden!
Glaubt ihr, das Volk in deutschen Landen,
Würd' etwa euch die Summen geben?
O, Hohngelächter! Nie im Leben!
Ja, unserm alten, treuen Schwaben!
Das ist ein ander Ding! Der soll sie haben
Von Herzen gern zu jeder Frist,
Wenn Geld ihm einmal nötig ist;
Denn Deutschland hat zu ihm das volle
Vertrau'n und pfeift auf euere Kontrolle!
Fragt nur herum, wo Deutsche wohnen —
Des Volkes einig Urteil kenn' ich —
Dem Grafen gibt es Millionen
Doch euch — nicht einen blut'gen Pfennig!
Der Graf hat wahrlich mehr Intelligenz
Im kleinen Finger seiner linken Hand,
Als manche patentierte Exzellenz
Trotz Eichenlaub und Ordensband,
Und der sollte für jeden Dreck wohl petitionieren?
Submissest sich erbetteln jede lump'ge Mark?
Ihr könntet ihn nach Schema F dann schikanieren!
Die Unverfrorenheit ist wirklich stark!
Kontrolle heißt — ihr heget Zweifel
An uns'res Grafen Ehrlichkeit?! Pfui Teufel!!
Für solchen Vorschlag, wie den Rathenaus,
Gibt's eine Antwort nur, die heißt: „Hinaus!“
Du Bureaukratismus, tu schleunigst weg die Hände,
Denn das ist unsere, verstehst du? unsere Spende!
Die gaben wir nur unsrem hörst du? unsrem Grafen,
Denn Gott behüte ihn vor deinen Paragraphen!
Mit unsrem Gelde soll der Graf beliebig schalten.
Wir wollen ihm die Schaffensfreudigkeit erhalten
Und ihm ersparen jeden schäbigen Verdruß
Mit dir, dem infallibeln,
höchst beliebten,
sehr kulanten,
und verständnisreichen
Bureaukratius!!

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe,** 4. Septbr. Mit Rücksicht auf die in nächster Zeit in unserer Stadt erfolgenden größeren Einquartierungen wollen wir im folgenden auf die wesentlichen Bestimmungen des Quartierleistungsgesetzes hinweisen: Gegen Gewährung von Entschädigung, welche für volle Tageskost incl. Servis pro Mann und Tag 1,34 Mk. beträgt, kann die Beschaffung der Quartierleistung verlangt und dazu alle benutzbaren Baulichkeiten in Anspruch genommen werden. Befreit sind diejenigen Gebäudeteile, welche zu einem öffentlichen Dienst bestimmt sind, z. B. Büroräume, zum öffentlichen Unterricht bestimmte Gebäude, Kirchen, Armenhäuser 2c. — Zur Einquartierung können alle, ihrer Beschaffenheit nach zur Unterbringung von Mannschaften und Pferden geeigneten Räume, mit alleiniger Ausnahme der befreiten und derjenigen, welche für das eigene Wohnungs-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebsbedürfnis des Inhabers unentbehrlich sind, in Anspruch genommen werden. Fiskalische Gebäude sind von der Einquartierungslast nur insoweit befreit, als dieselben zu einem öffentlichen Dienst, z. B. zu Bürozwecken 2c. benutzt werden; wogegen für Dienstwohnungsräume, auch wenn solche einen Teil öffentlicher Dienstgebäude bilden, eine Befreiung von der Einquartierungslast nicht gefordert werden kann. Den Quartierträgern ist gestattet, ihre Verbindlichkeit durch Gestellung anderweite Quartiere zu erfüllen. Dieselben müssen allgemein den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Erfolgt die Annahme solcher Quartiere, so übernimmt der Inhaber des Quartiers die Obliegenheiten des ursprünglich Verpflichteten. — Wenn Schlafkammern, Betten oder Decken nicht gewährt werden können, müssen sich die Mannschaften mit einer Lagerstätte aus frischem Stroh in einem gegen die Witterung gesicherten Obdache und mit einer Gelegenheit zum Aufhängen oder Niederlegen der Montierungs- Ausrüstungsstücke und Waffen begnügen. Nach dem für die Stadt Laasphe geltenden Ortsstatut sind von der Verpflichtung, Einquartierung zu nehmen, nur solche Mieter befreit, welche nur eine Wohnstube oder nur eine Wohn- oder Schlafstube haben. Teilweise Befreiung von Naturalquartier wird denjenigen zu gewähren, in deren Wohnung eine ansteckende Krankheit herrscht, ein Schwerkranker oder Toter ist, die Hausfrau sich in Wochen befindet oder die vorhandenen Wohnräume durch eine Hauptreparatur des Hauses zeitweise unbenutzbar sind, vorbehaltlich der späteren Ausgleichung. — Weigert ein Inhaber aufgebarer Räume sich, die ihm durch die Quartierbillets angewiesene Einquartierung aufzunehmen oder derselben das zu leisten, was derselben nach den gesetzlichen Vorschriften zukommt, so erfolgt polizeiliche Einweisung bezw. Ausquartierung der Mannschaften auf Kosten der sich Weigernden. Die Kosten sind durch den Bürgermeister festzusetzen und erforderlichen Falls auf den für die Einziehung der Gemeindeabgaben vorgeschriebenen Wege beizutreiben. — Außer der Einqartierung am 8. und 9. September von 3/4 Schwadron Kavallerie, welche in Luaspherhütte einquartiert werden, erhält unsere Stadt am 15. und 16. September (Ruhetag), 3 Batterien, 9 Kompagnien, 1 Ableilungsstab und 2 Bataillonsstäbe, 65 Offiziere, 1550 Mann und ca. 200 Pferde. Die letzte Einquartierung erfolgt am 18. und 19. September (Ruhetag) und zwar ca. 17 Offiziere, 240 Mannschaften und ca. 270 Pferde. Die betreffende Einquartierungsliste kann auf dem Bürgermeisteramt während der Dienststunden eingesehen werden.

* **Laasphe,** 4. September. Der Sedantag ist in den hiesigen Schulen in ernst patriotischem Sinne und Dank gegen Gott und dem Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich von unserer lieben Jugend begangen worden. Wenn Alles im täglichen Treiben die Bedeutung des Tages vergißt, dann schmücken wenigstens die Kinder in der Schule das Fest mit seinem Glanz. Lärmender Pätriotismus ist nicht ihre Sache, aber ein leises Verständnis geht durch ihre Reihen, wenn die Schulfeier ihren Zweck erfüllt hat, für den Segen des Vaterlandes, für die Liebe zu Kaiser und Reich. Und wenn es im Herzen der Erwachsenen Widerhall findet, was die Jugend feiert und liebt, da blickt das Auge himmelwärts mit jenem Bewußtsein und Vertrauen, die ein sterbender Patriot im Jahre 1871 in die Worte faßte: „Ich hab' mit fester Treu' mein Vaterland geliebt und glaube, daß Gott mir die ewige neue Heimat gibt.“

* **Laasphe,** 4. Sept. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf das am nächsten Sonntag in unserer Kirche stattfindende Wohltätigkeits-Konzert des Wetzlarer Männer-Gesangvereins unter Leitung seines künstlerisch hochbegabten Dirigenten und Organisten, Herrn Lehrer Schmidt, ganz besonders hinzuweisen. Es dürfte hier nicht allzu häufig vorkommen, daß jedem, auch dem minder Bemittelten, Gelegenheit geboten wird, ein derartig hervorragendes und erhebendes Kirchenkonzert bei einem so niedrig bemessenen Eintrittsgeld zu hören. Da der Reinertrag außerdem unserer Kleinkinderschule sowie den Abgebrannten in Donaueschingen zu gute kommen soll, so rechnen die Veranstalter schon aus diesem Grunde auf eine allgemeine Teilnahme aus allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung.

-r. **Laasphe,** 4. Sept. Aus Veteranenkreisen erhalten wir nachstehende Zuschrift: Zu dem Bericht in voriger Nr. aus Erndtebrück betr. Veteranen-Versammlung sei noch bemerkt, daß in den Orten des Kirchspiels Laasphe noch 55 Veteranen aus den Jahren 1864, 1866, 1870/71 am Leben sind, darunter zwei Kriegsinvaliden, ferner 30, welche im Bezug der Veteranenbeihülfe, 14, die noch nicht die Beihülfe beziehen, und 9, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen keinen Anspruch auf Renten haben, da dieselben die Grenzen in den Kriegsjahren nicht überschritten haben. So anerkennenswert die Bestrebungen des zu gründenden Veteranenverbandes sind, so wird sich für die 14, welche noch nicht Rentenempfänger sind, wenig erzielen lassen, es sei denn, daß das Gesetz abgeändert wird, welches die Bedürftigkeit in Betreff der Vermögensverhältnisse ausschließt. Immerhin ist es gut, daß die Sache angeregt wird, denn alle Veteranen haben die Beihülfe verdient, darum sollte auch kein Veteran bei Seite stehen und alle ohne Ausnahme dem Verband beitreten. Zur Unterstützung des Verbandes, und damit derselbe lebensfähig bleibt, müßte unseres Erachtens der Kriegerverein eintreten, zumal hierzu nur ganz bescheidene Mittel erforderlich sind. Es ist ratsam, schon in den nächsten Vereinsversammlungen die Sache anzuregen.

* **Laasphe,** 4. Sept. Bei dem anläßlich der Anwesenheit Sr. Exzellenz des kommandierenden Generals v. Eichhorn bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein stattgehabten Diner waren auch die Herren Landrat Dr. Schröder sowie Kammerdirektor Dr. Mertens und Forstrat Rühm mit einer Einladung beehrt worden, was der Vollständigkeit halber hier noch erwähnt sei.

Laasphe, 4. Septbr. Im Monat August wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischbeschau: 55 Stück Großvieh, 95 Kälber, 93 Schweine, 8 Ziegen und 7 Schafe, in Sa. 258 Stück.

* **Laasphe,** 4. Septbr. Das andauernde Regenwetter fängt an, auch für unsere Landwirte verhängnisvoll zu werden. Die Feldfrüchte, namentlich die Körnerfrüchte sind dem Verderben ausgesetzt, wenn nicht bald eine Aenderung des Wetters eintritt. Auch die Kartoffeln können eine solche anhaltend nasse Witterung nicht vertragen. Die Ernte berechtigte sonst im Allgemeinen zu den schönsten Hoffnungen. Diese sind nun schon dahin.

= **Fischelbach,** 3. Sept. (Vom Krieg im Frieden.) Gestern fand im Beisein des Korpskommandeurs von Eichhorn und des Divisionsgenerals der 25. Division Generalleutnants von Strantz am Hechteberg bei Roth eine große Uebung der 117er und 118er statt. Heute sind beide zu der 49. Brigade abgerückt. Der Stab der 25. Artillerie-Brigade bezieht nächsten Sonntag in Biedenkopf Quartier. Die 25er Artillerie hält nächsten Dienstag Scharfschießen ab in der Nähe von Fischelbach. Die Brigademanöver beginnen am 8. September und schließen am 14. September. Für diese Tage stehen den Orten des Kreises Biedenkopf große Massenquartiere bevor, besonders am 10., 11. und 12. September. Battenberg erhält 2000, Battenfeld 800, Biedenkopf 2800, Bromskirchen 2100, Rennertehausen zirka 1000 Mann. Am 11. September ist bei vielen Bataillonen Ochsenschlachte-Uebung und Kochen auf Fahrküchen, dann beziehen viele Truppenteile allgemeines Biwak.

Erndtebrück, 5. Sept. Am Montag wird also unsere Einquartierung ihren Einzug hier halten. Wir wissen es ganz bestimmt, daß die Soldaten hier eine ausgezeichnete Aufnahme finden werden. Es wäre aber auch ein großes Unrecht, wenn dies nicht der Fall wäre. Sind es doch alle unsere Jungens! Das besagt wohl genug.

Erndtebrück, 4. Sept. Die hiesige Diakonisse ist nach Weidenau abberufen worden. Sie soll dort im Krankenhause dienen. Leider ist sie erst elf Monate hier und muß nun schon wieder einem anderen Rufe folgen. Der Grund dafür liegt lediglich in den Bedürfnissen des Diakonissen-Mutterhauses Witten, welches die Versetzung ganz im eigenen Interesse verfügt hat. Vielen wird es leid sein, daß die Schwester so bald wieder von hier scheidet. Ihr selbst wird der Abschied nicht ganz leicht. Denn sie hatte sich eben in die für sie neuen und fremdartigen Verhältnisse eingelebt und viele treue Freunde gewonnen. Möge es der neuen Schwester bald gelingen, Vieler Freundin und Helferin zu werden! Da Winter steht ja schon bald vor der Tür. Da wird sie strenge Arbeit genug haben und oft unermüdlich bleiben müssen. Wie nötig eine Diakonisse im Kirchspiel ist, das haben besonders die letzten Wintermonate bewiesen. Möge jeder, der ihre Dienste in Anspruch nehmen muß, ihr freundlich und dankbar begegnen! Ihr Beistand erfolgt ohne Rücksicht auf Konfession und Stand an alle Bewohner des Kirschspiels unentgeltlich. Bekanntlich wohnt die Diakonisse auf der Benser Straße am Eingang zum Steinseifen.

** **Vom Lande,** 4. Sept., schreibt man über das Nachlassen des Flachsbaues: Wie überall im deutschen Vaterlande so ist auch im hiesigen Kreise jenes „blaublau Blümelein“, von dem der Volksmund singt, das einst der Stolz und die Wonne des Landmannes war, der Flachs, auch Lein genannt, zumeist von den Feldern verschwunden. Der Anbau und die Verarbeitung des Flachses, schon den ältesten Völkern (Babyloniern, Phönizieren und Aegyptern) bekannt, war durch die Römer nach Deutschland gekommen. Ja, die Wertschätzung des Flachses stieg mit der Zeit so sehr, daß selbst Fürstinnen es nicht unter ihrer Würde hielten, zu spinnen und zu weben. Auf der Ausstellung in Düsseldorf 1880 brachte Fürst Solms-Braunfels mehrere Leinenstickereien aus dem 13. Jahrhundert zur Schau, die zu dem kunstvollsten gehörten, was Frauenhände je vollbracht haben. Mit dem fortschreitenden Wachstum der Bevölkerung, dem Steigen der allgemeinen Lebensbedürfnisse war auch die Leinenfabrikation allgemach zu einer regelrechten Industrie geworden. Im Jahre 1530 erfand Jürgens in Braunschweig das Spinnrad und verdrängte allmählich die Spindel, mit der man früher ausschließlich spann. Die Zeit ist noch nicht allzufern, wo auch hier zu Lande die Räder schnurrten und man das „Klipp, klipp, klapp“ des Webstuhles zur Winterzeit fast aus jedem Bauernhause hören konnte, während man diese nützliche Beschäftigung jetzt nur noch vereinzelt antrifft. Bekanntlich durften auch auf dem Brautwagen neben dem Spinnrad mehrere Bündel Flachs nicht fehlen. Leider ist aber jene altehrwürdige Hausindustrie, die Bereitung des Linnen, ganzlich in Abgang gekommen. Die billigere fremdländische Baumwolle hat im Fluge die Welt erobert, das feine Linnen ist aus Schrank und Truhe geschwunden und die Leinenindustrie, jahrhundertelang eine Quelle des Wohlstandes für Händler und Arbeiter, begann allmählich zurückzugehen, Wie man in Deutschland jetzt viele Meilen gehen kann, ohne auf dem Felde auch nur eine einzige Flachsblume zu finden, fast so weit wird man bald gehen müssen, um im Schmuck der Hausfrau noch echtes Linnen zu entdecken. Es ist das sehr zu bedauern!

Briefkasten der Schriftleitung.

H. M. Nach dem Strafgesetzbuch tritt die volle Strafmündigkeit mit dem zurückgelegten 18. Lebensjahre ein. Mit dem gleichen Zeitpunkt entsteht auch das Recht, selbständig Strafantrag zu stellen. Wenn die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht als vorhanden festgestellt wird, tritt die Strafmündigkeit auch bereits mit dem vollenden 12. Jahre ein. Minderjährige unter 16 Jahren werden nicht vereidigt.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 5. September:
Wolkig bis trübe, Regenfälle, kühl.

Bekanntmachung.

Das 1. Großherzoglich Hessische Feldartillerie-Regiment Nr. 25 richtigt am **Dienstag den 8. September d. Js.** gelegentlich in dieser Zeit stattfindenden Geländeübungen ein Schießen mit scharfer Munition in dem Gelände abzuhalten, welches im allgemeinen folgende Ortschaften und Linien begrenzt wird:
Norden: durch die Linie Ober-Dieten—Achenbach—Fischelbach;
Westen: durch die ungefähre Linie Rittershausen—Grube Gonderbach—Banfe;
Süden: durch die Linie Ober-Hörlen—Roth—Mandeln;
Osten: durch die Straße Ober-Hörlen—Ober-Dieten.
Dieses Gelände wird an dem Schießtage in der ungefähren Zeit von 0 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags für jeglichen Verkehr durch Posten des Regiments gesperrt werden. Den Anordnungen der Posten muß aus Gründen der Sicherheit unbedingt Folge geleistet werden.

Das Aufheben blindgegangener (nicht geplatzter) Geschosse ist mit der größten Gefahr verbunden und deshalb verboten.

Falls solche gefunden werden, empfiehlt es sich, die Stelle zu bezeichnen, ohne das Geschoß zu berühren und sofort Mitteilung an das Kommando des Großherzoglichen Artilleriekorps — Kombach — gelangen zu lassen.

Banfe, den 1. September 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. —*— Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- u. Lebensversicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingung, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch
G. Weide, Drechsler in **Laasphe.**

Gesamtversicherungsstand über 740 000 Versicherungen.
Heinr. Sassmannshausen in **Leimstruth.**
Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.
Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. d. Mts., nachm. 2 Uhr findet der Verkauf des Obstes an den städtischen Obstbäumen, an Ort und Stelle, anfangend Puderbacherweg, statt.

Laasphe, den 3. Sept. 1908.

Der Bürgermeister
Koop.

Stangenbohnen

kauft jedes Quantum
Laasphe. **Moritz Rosenbam.**

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist vom **7. bis einschließlich den 14. September 1908 geschlossen.**

Laasphe, den 4. September 1908.

Der Bürgermeister.

„Liedertafel“

(Männergesangverein.)
Samstag Abend
Gesangstunde.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Versteigerung.

Am 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr werde ich in Banfe an Ort und Stelle
2 kleine Pläne Sommerroggen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versammlung Wirtschaft Frank daselbst.

Laasphe, den 4. Sept. 1908.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Sonntag den 6. September, nachm. 4 Uhr
in der Kirche zu Laasphe
großes
Wohltätigkeits-Konzert
des **Wetzlarer Männer-Gesangvereins**
unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Kantors und Organisten W. Schmidt und mehrerer Solisten.

Programm:

1. Präludium und Fuge für Orgel . . . von J. S. Bach. (Herr Schmidt.)
2. a) Schottischer Bardenchor, Männerchor „ Silcher.
   b) Auferstehn, Männerchor . . . . „ Graun.
3. Vorspiel zu: Was Gott tut, das ist wohlgetan für Orgel (Herr Schmidt) „ Klaus.
4. Recitativ und Arioso a. d. Weihe-Cantate für Baritonsolo (Herr G. Kaiser) u. Orgel. „ W. Schmidt.
5. Hör uns, Gott, Herr der Welt. Männerchor „ Gluck.
6. Arie: Dann werden die Gerechten leuchten für Tenorsolo (Herr Alb. Münch) u. Orgel „ Mendelssohn-B.
7. Der achte Psalm. Männerchor . . . „ F. Schnabel.
8. Zwei Duette aus »Paulus« . . . . „ Mendelssohn-B. (für Tenor, Bariton und Orgel)
9. Pilgers Abendlied (Belg. Mel.) Männerchor „ Jüngst.
10. Nachspiel für Orgel (Herr Schmidt) . . „ Bergt.

Eintrittgeld für jede Person **Mk. 0,30,** der Wohltätigkeit sind jedoch keine Schranken gesetzt. Der Ertrag ist zur Hälfte für unsere Kleinkinderschule., zur Hälfte für die durch furchtbares Brandunglück Heimgesuchten in Donaueschingen bestimmt.

Eintrittskarten sind **nur** im Vorverkauf zu haben bei den Vorsitzenden der beiden hiesigen Männer-Gesangvereine, bei den beiden Buchhändlern, bei dem Küster und in sämtl. Laaspher Hotels.

Bauverding.

Die Arbeiten zum Neubau einer Abortanlage mit 16 getrennten Aborten bei dem hiesigen Schulhause, bestehend in Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Schreiner-, Glaser-, Schmiede-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten, sollen im Wege der Submission öffentlich vergeben werden.

Versiegelte Angebote werden bis zum **8. September 1908, vormittags 11 Uhr** entgegen genommen und findet dann die Oeffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer statt. Zeichnung, Bedingungen und Kostenanschlag liegen während der Bürostunden auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 31. August 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolize nach 2 Jahren.

Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Einmache-Töpfe
bester Qualität in
Steinzeug und Bunzlauer
in allen Größen.
Konserven-Gläser und Krüge mit Glasdeckel-Verschluß, vorzüglich bewährt für Obst und Gemüse, **Einkochkrüge** mit Korken, sowie die gewöhnlichen Einmachgläser von 1/8 bis 6 Liter Inhalt empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe *Fr. Metz*
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Eine jede sparsame Hausfrau nimmt als besten Ersatz für die teure Naturbutter
„Ohne Tadel"-Margarine.
„Ohne Tadel" nimmt unter den bekannten Margarine-Marken eine Sonderstellung ein.
„Ohne Tadel" wird mit bester süßer Sahne und den feinsten Fetten hergestellt.
Alleinverkauf:
Wittgensteiner Drogerie.
Inh. Max Hintz. Laasphe.

Saalbau Magnus, Biedenkopf.
Sonntag, den 6. September
Großes
Elite-Militär-Konzert,
ausgeführt von dem gesamten 42 Mann starken Musikkorps des Inf.-Rgts. „Prinz Carl" (4. Großh. Hess. Nr. 118) in Worms unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Rösel.

Anfang 4 Uhr. **Schluß gegen 8 Uhr.**
Eintritt 50 Pfg.

1. und 2. Teil des Konzerts symphonisch, 3. Teil solistisch und heiter. Vollständig neues Programm. Unter anderem kommen zum Vortrag:

Im 1. und 2. Teil: Fest-Ouvertüre von Lassen; „Marcia Italia"; 2. Satz aus C.-Moll-Sinfonie von Beethoven; Melodien aus „Carmen" von Bizet; Tonbilder aus „Rheingold" von Wagner; Ungarische Rhapsodie.

Im 3. Teil: Flöten-Solis, Trompeten-Solis, Lyra-Solis; Männerchöre mit Trompeten-Solo in der Entfernung; Melodien aus der „Lustigen Witwe"; Melodien aus „Ein Walzertraum"; „Wir tanzen Ringelreihen", Lied aus der Operette „Die Dollarprinzessin"; „Vöglein im Baum"; „Turandot", Lyra-Solo.

Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Meier, Restaurateur.

Wirkliche Ersparnis
in der Küche erzielt die Hausfrau mit
MAGGIs Würze mit dem Kreuzstern.
Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen 2c. augenblicklich **kräftigen Wohlgeschmack.**



Man lasse MAGGIs Würze nur in MAGGIs Originalfläschchen nachfüllen, weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

MAGGIs gute, sparsame Küche.

Jeder Gebildete in Rheinland und Westfalen,
der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die
Rheinisch-Westfäl. Zeitung
Täglich 3 Ausgaben. Gegr. vor 1738.

Politisch unabhängig behandelt sie freimütig alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegenheiten, schnellstens wird über die wichtigsten Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vornehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes Industrie- und Handelsblatt ist die Rh. W. Z. allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn sie die Berichte der Rh. W. Z. verfolgen. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben, die Rh. W. Z. kennen zu lernen, haben wir ein halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet und überweisen nach Einsendung von 50 Pfg. in Marken die Rh. W. Z. vom 15. bis 30. Sept. durch die Post. — Probenummern sind jederzeit kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle :: :: :: in Essen, Theaterplatz 8. :: :: ::

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen-Ruhr.
Unterzeichneter bestellt ein halbmonatiges Probe-Abonnement. 50 Pfg. in Marken anbei,
Ort und Datum. Unterschrift.
.....

III. Siegerländer Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe



veranstaltet vom Kultur- u. Gewerbe-Verein für den Kreis Siegen aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens
auf der Eintracht zu Siegen.



Protektor: Se. Excellenz Herr Oberpräsident, Staatsminister Freiherr v. d. Recke v. d. Horst zu Münster.
Ehrenvorsitzender: Herr Regierungspräsident v. Bake zu Arnsberg.

Eröffnung: 12. September 1908.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 7. Septbr. cr.,
nachmittags 5 Uhr
im städtischen Sitzungssaale.
Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause veröffentlicht.
Laasphe, den 2. Septbr. 1908.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Imgardt.

An die Zahlung der Kirchensteuer wird nochmals erinnert.
Das Presbyterium.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.
Sonntag den 6. d. Mts.,
vormittags 1/2 8 Uhr
Uebung.
Der Hauptmann.

Kriegerverein Erndtebrück
Am **Sonntag den 6. September, nachm. 2 Uhr** beginnend, findet das diesjährige
Preisschießen
im Grünewald statt.
Treffzeit 1 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Gastwirt Martin und zwangloser Ausmarsch zum Scheibenstand.
Erndtebrück, 30. August 1908.
Der Vorstand.

Infolge Wegzug des Herrn Werkführer Hartmann ist bei mir eine kleine abgeschlossene **Wohnung** vom 1. Oktober ab wieder zu vermieten.
Friedr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Zum 1. Januar treues, tüchtiges
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Frau Fabrikant Seelbach,
Clafeld-Geisweid.

Braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht von
Frau Buchbindermeister Strunk,
Niederschelden a. d. Sieg.

Neue Kartoffel!
pro Zentner inkl. Sack Mk. 3.-- versendet ab Station Echzell gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Wetteraner Frühkartoffeln,
Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu 3 Mk. gegen Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Ein Stamm Hühner
„Rohd Jsland Reets" (prämiiert) hat abzugeben
Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Hellweger Saatroggen.
Bestellungen auf Hellweger **Saatroggen** erbitte rechtzeitig.
Feudingen. **Aug. Menn.**

Prima
Johanni- und Petkuser
Saatroggen
empfiehlt
L. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 6. September.
12. n. Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr: P. Adams.
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für das Rettungshaus in Schildesche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus.

Hierzu Nr. 36 des Illustr. Familienbl.